

Kapitale aus der Kälte

Viele Raubfischangler denken, dass man die Räuber mit den Barteln nur in der warmen Jahreszeit an den Haken bekommt. Daniel Katzoreck ist da anderer Meinung: Er fängt seine Welse mitten im Winter und verrät Ihnen sein Erfolgsgeheimnis für die kalten Giganten.

Als ich vor etwa fünf Jahren beim winterlichen Spinnfischen auf Zander einen Kollegen traf, der mir von einem Wels berichtete, den er auf seinen Gummifisch fangen konnte, glaubte ich an einen Zufall. Kurze Zeit später sah ich Fotos von weiteren Welsen, die bei eiskalten Temperaturen an den Haken gegangen waren. Das konnte kein Zufall oder Anglerlatein sein, dachte ich mir. Die großen Räuber müssen sich doch auch bei Eis und Schnee mit der Spinnrute fangen lassen. Mein Ehrgeiz war geweckt, und so widmete ich die nächsten Winter ganz dem Wels. Zu Beginn mit mäßigem Erfolg, ich verbrachte viele kalte Stunden am Wasser, hatte aber kaum Bisse zu verzeichnen. Erst nachdem ich begriffen hatte, worauf es beim winterlichen Spinnfischen auf Wels ankommt, stellten sich regelmäßige Erfolge ein.

Die wichtigste Voraussetzung für den Fangenerfolg ist die Wahl des richtigen Angelplatzes. Wenn im Dezember die Temperaturen an der Minus-Marke kratzen, kühlt das Oberflächenwasser stark aus. Das merken die temperaturempfindlichen Welse sofort und ziehen sich zusammen mit den Futterfischen in tiefe Bereiche zurück. Gegen Ende Dezember sind viele Seen mit einer Eisschicht bedeckt. Da bleiben nur noch die großen Flüsse, die aufgrund der Strömung fast immer eisfrei bleiben. Bühnenfelder sind ganz heiße Stellen für Winterwelse. Aber nicht jede Bühne ist auch ein Garant für einen Biss. Denn die großen Räuber halten sich in

den tiefen Bühnenfeldern auf. Um diese zu finden, gibt es eine einfache Faustregel: Die ersten Bühne in Strömungsrichtung ist meist die tiefste. Das Bodenprofil in diesen Bühnen erinnert sehr oft an eine Wanne. An der tiefsten Stelle liegt der Wels auf der Lauer. Lange Bühnen sehen auf den ersten Blick zwar interessant aus, sind aber sehr flach, und in der Regel findet sich dort eine ausgeprägte flache Sandbank. Diese Bühnenfelder können Sie im Winter getrost links liegen lassen.

Tiefe suchen

In stark mäandrierenden Flüssen sollte man Außenkurven (Prallhänge) beangeln. Auch hier findet man tiefes Wasser. An Flüssen mit schwacher Strömung sollte man sich auf die Fahrrinne und unter-spülte Ufer konzentrieren. Die Bisse in den Monaten Dezember und Januar fallen sehr unterschiedlich aus. Entweder stupsen die Welse den Köder nur leicht an, oder sie attackieren ihn mit voller Kraft, sodass dem Angler fast die Rute aus der Hand gerissen wird.

Im Februar gibt es meist schon einige sonnige Tage, die die Flachwasserzonen erwärmen. Dann verlassen die Welse ihre Standorte in den tiefen Bereichen und schwimmen ins Flache. In tiefen Seen sollte man tagsüber angeln und flache Bereiche befischen, die nahe an einer steilen Abbruchkante liegen. Setzt die Dunkelheit ein, ziehen die Welse wieder ins Tiefe. Im Fluss sind jetzt die flachen Bühnen angesagt, wo sich das Wasser schnell er-

Daniel Katzoreck (links) angelt auch im Winter auf Wels. Und die Fänge sind manchmal so kapital, dass ein Kollege beim Stemmen des Fisches hilft.



Im Winter haben die Welse ausgeprägte Fressphasen, die mehrere Tage dauern. Dann bleibt es nicht bei vereinzelten Bissen, und man kann gleich mehrere Räuber innerhalb kurzer Zeit fangen.

So klappt's mit dem Winterwels

- Beangeln Sie im Dezember und Januar tiefe Stellen. Im Fluss sind Außenkurven, tiefe Bühnenfelder und unterspülte Ufer fängig.
- Wenn sich im Februar und März das Wasser langsam erwärmt, sollte man flache Bereiche gründlich abfischen.
- Der Mittag und Nachmittag ist im Winter eindeutig die beste Zeit.
- Mittelgroße Gummifische und Blinker fangen besser und lassen sich ermüdungsfreier führen als Köder im XXL-Format.
- Welse lauern am Grund auf Beute. Deshalb sollte der Köder genau dort angeboten werden.



Im Dezember und Januar sind tiefe Bühnen top. Nach den ersten warmen Tagen im Februar sollte man den Köder an flacheren Stellen präsentieren.

Fotos: D. Katzreck

wärmen kann. Und dort sollte man sich auf Erhebungen in der Mitte der Bühnenfelder konzentrieren. Auch die Innenkurven (Gleithänge) sind immer einen Versuch wert. Dort ist die Strömung nicht so stark, und das Wasser am wärmsten. Schon ein Temperaturunterschied von weniger als einem Grad kann die Erfolgsaussichten rapide steigern.

Nachmittags angeln

Die besten Chancen, einen Wels an den Haken zu bekommen, hat man am frühen Nachmittag. In den letzten Jahren konnte ich im Februar ein ganz besonderes Phänomen beobachten. Es gab Phasen, in denen ich mit einem Angelkollegen an vier bis fünf aufeinander folgenden Tagen mehrere Welse fangen konnte. Daran schloss sich allerdings ein längerer Zeitabschnitt ohne Biss an. Das lässt darauf schließen, dass Winterwelse ausgeprägte Fress- und Ruhephasen haben.

Im März stehen die Chancen auf einen kapitalen Wels am besten. Die Wassertemperatur erreicht nun die magische 8 Grad-Marke. Die fängige Tageszeit beschränkt sich jetzt nicht mehr auf den Mittag und Nachmittag, sondern reicht bis in die Dunkelheit hinein. Auch in diesem Monat sollte man sein Glück in den flacheren Abschnitten versuchen.

Jetzt wissen Sie, wo man die Winterwelse suchen muss. Stellt sich noch die Frage nach der passenden Ausrüstung. In Gewässern mit vielen Hindernissen verwende ich zum Spinnfischen auf Wels eine 3 Meter lange Spinnrute mit einem Wurfgewicht bis 200 Gramm. Damit kann man mehr Druck auf den Fisch ausüben und ihn von versunkenen Ästen oder gefährlichen Steinfeldern fernhalten. Außerdem lassen sich mit einer langen Rute höhere Wurfweiten erzielen. Das erlaubt dem Angler Stellen zu beangeln, die in größerer Entfernung zum Ufer liegen. In hindernisfreien Gewässern, die keine weiten Würfe erfordern, kann man eine kürzere und leichtere Rute verwenden.



Die Welse beißen auf Blech und Gummi. Allerdings sollten Blinker, Gummifische und Spinner nicht zu groß sein.



Rauben die Welse in Ufernähe, werden Gummifische montiert. Für Weitwürfe ist der Blinker besser geeignet.

Ein 2,70 Meter langes Modell mit einem Wurfgewicht bis 150 Gramm ist dann die richtige Wahl. An die Rute kommt eine Stationärrolle der Größe 5000 oder 6000. Bepult wird sie mit einer Schnur, deren Tragkraft 30 Kilo nicht unterschreiten sollte. Die Abriebfestigkeit ist ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl der richtigen Schnur. Sie sollte möglichst abriebfest sein, damit sie bei der Flucht eines gehakten Welses nicht an einem Hindernis durchscheuert. Viele Welsangler verwenden geflochtene Schnüre. Diese sind durchaus geeig-

net – aber nur solange die Temperaturen nicht unter den Gefrierpunkt fallen. Geflechtschnüre nehmen nämlich Wasser auf. Wenn dieses Wasser bei Minustemperaturen gefriert, führt das zu erheblichen Tragkraftverlusten. An knackig kalten Tagen sollte man daher lieber eine monofile Schnur mit einem Durchmesser von 0,55 und 0,60 Millimeter verwenden. Das Vorfach sollte entweder aus 0,60 oder 0,80 Millimeter dickem Geflecht bestehen oder bei Frost aus monofilem Material mit einem Durchmesser von 1 bis 1,2 Millimeter. Das sich Monofil in dieser Stärke kaum noch knoten lässt, sollte es wie ein Stahlvorfach gequetscht werden. Der Karabiner, in den der Köder eingehängt wird, sollte groß und stark genug sein, damit man auch einem großen Wels Paroli bieten kann.

Eine Nummer kleiner

Die im Fachhandel erhältlichen Gummifische und Blinker zum Spinnfischen auf Wels sind meiner Meinung nach extrem überdimensioniert. Ich verwende eher mittelgroße Shads und Blinker. Die fangen nicht schlechter, fliegen weiter und lassen sich auch einen ganzen Tag lang einsetzen, ohne dass man einen Tennisarm bekommt. Man sollte nach dem Kauf bei jedem Köder unbedingt Drilling und Sprengring überprüfen. Bestehen Zweifel, dass Haken und Sprengringe den Belastungen beim Drill eines

Welses gewachsen sind, sollte man sie gegen größere und stärkere austauschen. Für das Angeln auf größere Entfernung verwende ich Blinker. Angelt man ufernah, werden Gummifische montiert. Die Welse stehen im Winter meist grundnah. Daher muss man mit dem Köder immer Grundkontakt halten. Wer die Kälte nicht scheut, die richtigen Stellen beangelt und Ausdauer beweist, wird seinen Winterwels bestimmt an den Haken bekommen. Und dann ist man ein für alle Mal mit dem Winterwels-Virus infiziert.